

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem pensionierten Oberlehrer Josef Frank die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den pensionierten Bergarbeitern Leopold Bozic, Ignaz Dienstmann und Franz Kumer in Idria die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamflicher Teil.

Persien.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zum Thronwechsel in Persien, die russische Regierung habe dadurch, daß sie nicht, wie man wissen wollte, den Schah Mohammed Ali in einem Kampfe gegen die Revolution unterstützte, ihr Festhalten an den Grundsätzen des englisch-russischen Übereinkommens deutlich kundgetan. Das werde zweifellos viel zur Beruhigung in Teheran beitragen. Das gemeinsame Vorgehen Englands und Rußlands hat verhindert, daß die persische Frage zu internationalen Komplikationen führen konnte. Beide Mächte scheinen nun entschlossen, die Resultate des neuen Regimes abzuwarten, welches eine Wiederbelebung des verfallenen Reiches herbeiführen soll. Selten noch hat eine größere Verantwortung auf Staatsmännern eines Landes gelastet, als die, welche die Regenten des jungen Persien auf sich geladen haben.

Universitätsprofessor Dr. Theodor Schiemann unternimmt in der „Neuen Freien Presse“ den Nachweis, daß die Tätigkeit Englands und Rußlands auf persischem Boden bisher das Gegenteil einer neutralen Haltung gewesen sei. Ihre Politik trage zudem einen Charakter, der den Interessen der übrigen Nationen, die in freier Welterschließung den rechten Weg zur Humanisierung der Völker er-

blicken, widerspricht. Wenn Persien ein Kulturstaat werden soll, so müsse ihm Gelegenheit gegeben werden, aus der gegenwärtigen Krise den Ausgang selbst zu finden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ ist der Ansicht, daß, wenn sich die persische Regierung außerstande erweist, ihrer internationalen Verpflichtung nachzukommen und die Ausländer in Nordpersien vor jeder aus den politischen Wirren sich ergebenden Unbill zu schützen, kein Einwand gegen die Anwesenheit russischer Truppen in Nordpersien erhoben werden könnte. Aufgabe der Perser werde es also sein, durch umfassende Maßnahmen das Leben und Eigentum der dort lebenden Ausländer mit derartigen Garantien zu umgeben, daß sich der Schutz durch eine militärische Intervention Rußlands als überflüssig erweist.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ weist auf die englischen Pressstimmen hin, welche sich gegen die „ungerechtfertigte“ Einmischung Rußlands in die inneren Angelegenheiten Persiens aussprechen und meint, daß sich die beiden guten Freunde mißtrauisch auf die Finger gucken.

Die „Österreichische Volkszeitung“ ist überzeugt, Rußland werde nicht zögern, den Thronwechsel anzuerkennen, falls die neuen Machthaber Gewähr für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bieten. Daß England, die zweite Schutzmacht Persiens, mit den tapferen Verfechtern des Konstitutionalismus in diesem alten Kulturland sympathisiert, darf als sicher gelten. Von London her werden dem neuen Regime gewiß keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Die Reisen des Zaren.

Aus Petersburg wird geschrieben: Die bevorstehende Zusammenkunft des Zaren Nikolaus mit dem Präsidenten Fallières vor Cherbourg bildet kein politisches Ereignis, das geeignet wäre, die europäische Lage zu beeinflussen. Die Begegnung wird sich vorwiegend auf dem Gebiete der konventionellen und traditionellen internationalen Höflichkeit bewegen und allenfalls Gelegenheit zum

Ausgleich kleiner Unebenheiten bieten, die vielleicht noch vom letzten Frühjahr auf der einen oder anderen Seite zurückgeblieben sein mögen. Da die englischen Beziehungen von russischer Seite mit besonderer Sorgfalt behandelt werden, liegt die Annahme nahe, daß bei der Begegnung in Cowes gesucht werden wird, eine Verständigung in der brennenden persischen, wie in der freischen und anderen schwebenden internationalen Fragen herbeizuführen. Eine förmliche Entente liegt nicht im Programm dieser Zusammenkunft und wird auch von russischer Seite nicht angestrebt. Der gleichfalls in Aussicht genommene Besuch des Zaren vor der Kieler Meede beim Kaiser Wilhelm gibt der russischen und englischen Presse Anlaß, auf die ungewöhnliche Kürze der Zwischenzeit in der Aufeinanderfolge der Begegnungen beider Monarchen hinzuweisen, wobei sich vielfach ein gewisser Unmut kundgibt. Die Ansicht, als ob in dem erwähnten Umstand etwas Auffälliges läge, hat jedoch nicht die geringste Berechtigung. Da der Reijeweg des Zaren auf der Rückfahrt von England durch deutsche Gewässer führt, würde die etwaige Vermeidung der Begrüßung des Zaren durch den deutschen Kaiser — wenn dazu die Möglichkeit geboten ist — fast einer Demonstration gleichkommen. Für die Kieler Zusammenkunft, falls sie in Wirklichkeit zustandekommt, sind übrigens — so viel bis jetzt bekannt — nur wenige Stunden in Aussicht genommen.

Wie man aus London schreibt, wird Kaiser Nikolaus nach den nunmehr festgestellten Bestimmungen auf der „Standart“, begleitet von dem in England gebauten modernen 15.000-Tonnen-Panzerkreuzer „Rurik“ und dem gedeckten Kreuzer „Admiral Makarow“ am 31. d. auf der Höhe von Dover eintreffen. Die drei Panzerkreuzer „Marjellaise“, „Gloire“ und „Gueydon“ unter dem Kommando des Admiral Aubert werden das russische Geschwader bei Düntirchen aufnehmen und nach Cherbourg geleiten, wo die französische Flotte, verstärkt durch das Mittelmeergechwader, zum Salut bereit liegen wird. Auf der Überfahrt von Cherbourg nach der englischen Küste wird das russische Geschwader bis zur Mitte des Kanals von seinen

Fenilleton.

Sommerfrische.

Humoreske von Helene Lang-Anton.
(Schluß.)

Bald wußten die Damen, daß das Grundstück früher die Försterei gewesen und deshalb als Försterei im Volksmunde weiterlebte.

Nun war ja manches erklärlich. Vor allem die Raivität der Frau, die ihnen das für die Sommerfrische bestimmte Zimmer mit den Worten zeigte:

„Was fehlt, müssen Sie mitbringen.“

„Solde und ihre Freundin sahen sich in dem Zimmer um. Ein Bett mit hochgetürmten Federbetten, drei Holzstühle, ein weißgezimmerter dabei, der den Waschtisch vertrat, und ein Tisch bildeten das ganze Mobiliar.“

„Da, aber, gute Frau,“ begann Solde, „wo soll ich denn meine Kleider hingängen?“

„Da,“ jagte die Frau, und zeigte auf einige große Nägel in der Wand.

„Schön. Aber wo bleibe ich mit meiner Wäsche und den anderen Sachen?“

„Die lassen Sie in der Kiste drin.“

„Das einfachste von der Welt,“ meinte die Freundin belustigt. „Jeden Tag, wenn du was brauchst, packst du aus und ein.“

„Scheint die Sonne immer so herein? Haben Sie keine Vorhänge?“

„Zawohl,“ jagte die Frau, stieg auf einen Stuhl, dann aufs Fensterbrett und befestigte eine

alte Decke, die an der einen Seite des Fensters hing, mit einer Haarnadel auf der anderen Seite.

Nun war es ganz dunkel im Zimmer, und die dumpfige Luft, die darin herrschte, fiel noch mehr auf.

„Machen Sie bloß das Ding herunter, das ist ja schrecklich umständlich. Ich kann doch nicht jeden Morgen und Abend da herauf- und herunterklettern?“

„Warum denn nicht? So ein bißchen Turnen auf nüchternen Magen soll sehr gesund sein,“ ipotete die Freundin, welche die Geschichte immer mehr belustigte.

Aber Solde war wenig aufgelegt für Scherze. Sie ließ sich auf einen der harten Stühle nieder und dachte schauernd daran, daß diese in den nächsten Wochen die Stelle ihrer bequemen Fauteuils vertreten sollten. Dann fragte sie:

„Haben Sie nichts zu essen, gute Frau?“

„Keine nusch nicht.“

„Brot und Butter werden Sie doch haben.“

„Butter ist man ein ganz kleines Kleckschen da.“

„Dann holen Sie in Gottes Namen Brot und das Kleckschen Butter. Wir wollen es uns teilen. Haben Sie nichts zu trinken?“

„Zawohl, Milch, draußen in der Küche.“

Entsetzt wehrten die Damen ab. Sie erinnerten sich des Kübels, der neben dem Schwein stand.

„Nein, bitte, ein Glas Wasser.“

Als die Frau hinausging, um das Verlangte zu holen, sah Solde ihre Freundin trostlos an.

„Nette Sommerfrische,“ meinte diese, „hier werden sich deine Nerven entschieden erholen.“

Ärgerlich schwieg Solde. Gleich darauf trat die Frau wieder herein und präsentierte auf einem Brett von ungeheuren Dimensionen zwei Butterbrote von ungefähr fünf Zentimeter Dide, dünn mit Butter bestrichen, und zwei Humpen Wasser. Gläser konnte man diese unförmigen Kutsherjeidel nicht nennen.

Die Damen begannen zu essen, tatsächlich im Schweiß ihres Angesichts. Denn die Anstrengung, dieses steinharte Brot mit den Zähnen zu durchsägen, war keine geringe.

„Dr. Platon wird sich freuen,“ meinte die Freundin und laute tapfer weiter.

„Wer ist Dr. Platon?“

„Nun, mein Zahnarzt. Der bekommt frische Arbeit, alle Blumen fliegen raus.“

Die Frau sah verwundert von einer zur anderen und meinte dann ganz schüchtern, sie hätte oben noch zwei Zimmer.

Die Freundinnen wollten sie immerhin ansehen.

Sie übertrafen alle Erwartungen. In dem einen roch es nach Rauchwaren und in dem anderen nach Wäsche.

Nun hatte Solde genug. Sie versprach der Frau, von sich hören zu lassen, und fragte, wie weit die Bahnstation sei.

„Zwei bis dritthalb Stunden zu fahren.“

„Was?“ schrie Solde, „das sind ja drei Meilen! Aber gleichviel, haben Sie einen Wagen?“

„Nei.“

„Ober ist ein Wagen im Dorf zu bekommen?“

„Nei.“

Geleitschiffen umgeben sein. Dort wird dann ein englisches Geschwader diese Rolle übernehmen und vor Spithead wird die vereinigte britische Flotte, welche der König am 31. d. beauftragt, den Salut des hohen Gastes übernehmen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 20. Juli.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Freiherr von Aehrenthal hat, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, an den Fürsten Bülow ein langes, außerordentlich herzliches Schreiben gerichtet. Der Fürst, heißt es in demselben, könne mit Stolz auf die dem Kaiser und Deutschland gewidmeten Jahre zurückblicken und mit dem Gefühle von dem hohen Posten scheiden, die Entwicklung Deutschlands nach allen Richtungen gefördert und seinen staatlichen Bau gestärkt zu haben. In Österreich sehe man ihn mit dem aufrichtigsten Bedauern zurücktreten, weil man in ihm einen überzeugten und bewußten Vertreter des Bündnisgedankens zwischen den beiden Kaiserreichen erblickt habe. Kaiser Franz Josef werde der Person des Fürsten und seinem treuen Festhalten an dem Bündnisse ein herzliches und dankbares Andenken bewahren.

Die „Reichspost“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Bukarester Korrespondenten mit einer namhaften rumänischen Persönlichkeit, in welcher ausgeführt wird, daß nur Österreich imstande wäre, den Orient der Zivilisation zuzuführen. Das allgemeine Wahlrecht werde nach Ungarn hinüberwirken, ob die magyarschen Herrschenden wollen oder nicht. Und dann werde die Zeit kommen, wo die nichtmagyarschen Völker Ungarns sich zu erheben beginnen werden. Es werden langsam höhere Kulturideale in den Vordergrund treten. Damit wird die Monarchie ein strahlender Leuchtturm für den europäischen Orient. „Das Licht kommt uns jetzt von Wien, es erwärmt unsere Herzen und erfüllt unsere Seelen mit großen Hoffnungen für die Zukunft.“

Das „Waterland“ gab am 19. d. M. auszugsweise einen Artikel wieder, den der kroatische Landtagsabgeordnete und Publizist Radić in der Prager Monatschrift „Djveta“ über seine Erfahrungen während seines Aufenthaltes in Rußland über das Verhältnis der Russen zu den österreichischen Slaven gemacht hat. Radić hatte gehofft, wenigstens in den Kreisen der liberalen Abgeordneten Begeisterung für die Idee eines föderativen Österreich mit vorwiegend slavischem Einfluß zu finden. Statt dessen wurde ihm allgemein erklärt, daß ein Österreich mit entsprechendem slavischen Einfluße einfach unmöglich ist, und wenn es selbst möglich wäre, so würde gerade Rußland eine solche Umgestaltung mit allen Mitteln verwehren. Radić hat die Überzeugung gewonnen, daß nicht bloß in den Regierungskreisen, sondern auch in den oppositionellen Kreisen Rußlands das Bestreben vorherrscht, mit Deutschland und Italien ein Einvernehmen zu erzielen. Viele

einflußreiche Schichten in Rußland sind nicht deshalb gegen Österreich, weil es allzu deutsch ist, sondern nur deshalb, weil sie fürchten, daß in Österreich der slavische Einfluß wirklich wachsen könnte, so daß Österreich als zweite slavische Großmacht nicht bloß die Wege der russischen Bestrebungen kreuzen, sondern direkt seine Großmachtstellung gefährden könnte.

Die „Arbeiterzeitung“ sieht das Hauptübel unseres Parlaments darin, daß der österreichische Staat selbst nur eine Einheit in den losfesten Umriszen ist, daß sich also im Abgeordnetenhaus die Teile in einen vorfälligen Gegensatz zum Ganzen stellen können. Die wahre Aufgabe des Parlaments sei die Überwältigung der staatlichen Zerrissenheit. Das brauche allerdings Geduld und Zeit. Dann werden aber auch die guten Eigenschaften dieses Parlaments kraftvoll hervortreten und für des Volkes Wohlfahrt sich fruchtbar erweisen.

Dem deutschen Reichstage soll, wie Berliner Blätter melden, ein Gesetz über die Änderung der Fahrkartensteuer, die bekanntlich bei der Finanzreform beibehalten wurde, in der nächsten Tagung vorgelegt werden. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß die gegenwärtige Form der Fahrkartensteuer schädigend auf die Entwicklung des Verkehrs und auf die Einnahmen der Bundesstaaten aus dem Personenverkehre zurückwirke. Die Vorschläge der Regierung zur Reform der Fahrkartensteuer würden sich an die Denkschrift der Regierung über die Fahrkartensteuer anlehnen, die der Kommission auf ihr Verlangen vom Reichsschatzamt vor mehreren Wochen vorgelegt wurde. Die Regierung hatte einen 3/4prozentigen Zuschlag unter Freilassung der Fahrkarten vierter Klasse zum Preise bis zu einer Mark in Anregung gebracht.

Wie man aus London schreibt, wird im nächsten Monat ein eigenartiges Experiment in dem gegen Sicht geschützten nördlichen Teile des Hafens von Portsmouth durchgeführt werden. Es handelt sich darum, festzustellen, ob ein in voller Schnelligkeit anstürmender Schiffskörper ein Sperrnetz sprengen kann. Für den Kriegsfall ist die Sperrung der Einfahrt von Spithead gegen Unterseeboote durch ein schweres Netz beabsichtigt, das etwa an einer Linie verankerter Bohnen quer über den östlichen Zugang unter dem Wasser ausgespannt werden wird. Der Zerstörer „Ferret“ wird jetzt im Dock an seinem Bug entsprechend ausgerüstet. Er wird für den Versuch von Freiwilligen bemannt werden und in voller Fahrt mit 25 Knoten Geschwindigkeit anlaufen. Im letzten Augenblick vor dem Anstoß werden alle Mann, mit Rettungsgürteln versehen, an Deck eilen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie der Großherzog auf sich selbst wartete.) Aus Kopenhagen wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben: Das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin hält sich augenblicklich in dem jütischen Seebade Skagen auf. Auf der Reise des Großherzogspaares nach Skagen ereignete sich in Frederikshavn ein droh-

liger Vorfall, der in dänischen Provinzblättern wie folgt erzählt wird: Der Großherzog ging ein wenig auf dem Bahnsteig auf und ab, während das Gepäck von dem Schnellzuge nach dem für die Strecke Frederikshavn-Skagen bestellten Sonderzuge befördert wurde, und nahm dann im Zuge Platz. Bald darauf wurde von einem Hotel telephonisch auf dem Bahnhof angefragt, ob der Zug nicht warten könnte, da der Großherzog noch nicht mit dem Frühstück fertig wäre. Auf dem Bahnhof wunderte man sich darüber, daß der Großherzog nicht mitgeteilt hatte, daß er in Frederikshavn Aufenthalt nehmen wollte. Hätte man dies gewußt, dann hätte man den fahrplanmäßigen Zug vor dem Sonderzug abgehen lassen. Jetzt war aber nichts anderes zu machen, als den Zug warten zu lassen. Eine Viertelstunde verging, aber es zeigte sich noch immer kein Großherzog. Schließlich rief einer von den Zuschauern: „Aber er sitzt ja drinnen im Wagen!“ Der Zugführer war nicht wenig erstaunt, als er dies hörte; er begab sich sofort in den Wagen und fragte den Großherzog, ob alle angekommen wären und ob der Zug abfahren könnte. Die Antwort lautete, darauf hätte man schon lange gewartet. Allgemeine Bestürzung. Die Zuschauer amüsierten sich köstlich. Man eilte nun ans Telephon, um festzustellen, wer der Großherzog wäre, der wünschte, daß der Zug halten sollte. Es zeigte sich, daß der Bahnbeamte, der den Telephonbescheid entgegengenommen hatte, seinen Kopf voll von dem Großherzog und dem großherzoglichen Sonderzuge gehabt hatte und daher Fürst (dänisch: Fyrste) mit Förster (dänisch ebenfalls: Förster) verwechselt hatte. In jenem Hotel saß nämlich eine Gesellschaft deutscher Oberförster, die auch nach Skagen wollte, sich aber noch nicht von dem Frühstück trennen konnte. So geschah es, daß der Großherzog eine Viertelstunde auf sich selbst warten mußte.

— (Die Hochzeit der Suffragette.) Man schreibt aus London: Eine regelrechte Suffragettenhochzeit fand diesertage in London statt. Die Braut hatte sich ganz emancipiert, das heißt, sie ließ sich nicht, wie allgemein üblich, vom Vater „weggeben“, sondern übergab sich selbst in die Hände des Bräutigams, denn, so erklärte sie später einem Preßmann, eine 21jährige Suffragette sei selbständig und gehöre sich selbst, nicht aber ihrem Vater, könne daher auch nicht wie ein Stück Ware an den Mann abgeliefert werden. Wenn sie sich entschließt, mit einem Manne gleichberechtigt durchs Leben zu gehen, so kann sie nur allein sich „abliefern“. Ferner wurde aus dem offiziellen kirchlichen Text das den Suffragetten höchst unangenehme Wort „obey“ (dem Manne zu gehorchen) ausgelassen, ebenfalls alle Worte in den Kirchenliedern, die etwa die Untertänigkeit des Weibes unter die Gewalt des Mannes rühmen.

— (Die Liebe des blinden Kapitäns.) Eine seltsame Entführungsgeschichte spielte sich in Caltabellotta in der Nähe von Palermo ab. Ein noch junger Kapitän namens Marciano war völlig erblindet. Er wollte aber trotzdem eine Frau haben. Er nahm deshalb einige Ziegenhirten in seinen Sold, die des Abends, als die Schönen des Städtchens am Brunnen vor dem Tore Wasser holten, mit ihren Herden scheinbar zufällig den Brunnen umdrängten und dadurch die Mädchen am Entweichen hinderten. Wie ein Faun stürzte sich der liebevolle Blinde auf die Schar der Mädchen, holte sich eine heraus, hob sie auf die Schulter und eilte mit ihr in die Campagna hinaus, wobei er von einem Hirten geführt wurde. Obgleich sofort nach allen Richtungen hin Gendarmerie ausgesandt wurde, gelang es bisher nicht, den blinden Entführer mit seiner Beute zu fassen.

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt erst sah sich der Untersuchungsrichter, der bisher in seine Akten geblickt und die Fragen wie nebensächlich gestellt hatte, die Dame genauer an. Dabei vergegenwärtigte er sich, so gut es ging, das Bild jener Diakonistin, die er im Hause der Ermordeten gesehen hatte. Das Ergebnis dieses Vergleichs war überraschend für ihn. Dieses Mädchen hier sah in der Tat ganz anders aus.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein“, bat er, „würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, Ihre Haare, die Ihr Haar ganz verdeckt, etwas zurückzuziehen?“

„Sehr gern“, sagte sie lächelnd und zeigte ihr dicht aufgekämmtes schwarzes Haar.

„Rätselhaft!“ brummte der Untersuchungsrichter und drückte auf den Knopf einer elektrischen Klingel. Ein Gerichtsdienner erschien. „Herr Kommissär Weide!“ befahl der Vorgesetzte.

Dieser kam sofort, und auch er stellte fest, daß diese Dame gar nicht identisch mit jener war, die er vorgestern gesehen hatte.

„Und es gibt in Ihrem Heim nur eine Schwester Ihres Namens?“ fragte der Richter.

„Jawohl, mein Herr.“

„Dann muß ich vielfach um Entschuldigung bitten, daß wir Sie hierher bemüht haben, gnädiges Fräulein.“

„Ich darf also wieder gehen?“

„Nur noch eine Frage: War keine Dame Ihrer Anstalt zu Herrn Regierungsrat v. Marleben gerufen worden?“

„O doch! Es war angeklagt worden, und ich war auch schon dazu bestimmt, am anderen Tage hinzugehen, als am Nachmittag wieder abbestellt wurde mit der Begründung, daß von anderer Seite Hilfe gewonnen wäre.“

„So! Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Und nochmals mein Bedauern über den Irrtum.“ Er machte eine tiefe Verbeugung.

Als sie hinaus war, sagte er: „Dann bleibt also nichts weiter übrig, als daß jene Person im Hause Marleben eine Betrügerin war, die ohne Zweifel zu dem Verbrechen in Beziehung steht. Setzen Sie alle Hebel in Bewegung, ihrer sobald als möglich habhaft zu werden, Herr Kommissär! Und melden Sie mir sofort, wenn Sie sie haben.“

Weide fuhr nach dem Beaticenheim und traf dort gleich nach der Ankunft der Schwester Magdalene ein. Die Oberin, der er sich melden ließ, empfing ihn ziemlich resigniert.

„Wir haben noch nie mit dem Gericht zu tun gehabt“, sagte sie vorwurfsvoll. „Was ist mit der Schwester Magdalene? Weshalb zitiert man sie dorthin?“

„Eben deshalb komme ich, gnädige Frau. Es hat sich da eine rätselhafte Verwickelung herausgestellt, die erst noch aufgeklärt werden muß. Können Sie mir genau angeben, wann Fräulein Magdalene zu dem Regierungsrat von Marleben bestellt wurde?“

„Ah ja, damit hängt es zusammen!“ Sie sah ihre Bücher durch und nannte den Tag.

„Und an demselben Nachmittag erfolgte die Abbestellung?“

„Gibt's denn keine Pferde hier?“

„Na, aber die sind uff dem Feld, und wenn sie heimkommen, sind sie miede.“

„Aber, du lieber Gott, ich muß doch an die Bahnstation. Wann fährt denn der Dampfer zurück?“

„Morgen früh.“

„Was, morgen? Gibt's hier ein Gasthaus, wo wir übernachten können?“

„Nei.“

„Na, wo sollen wir denn die Nacht über bleiben?“

Die Frau überlegte. „Ich werd' mal den August Gehlhaar fragen. Vielleicht laßt der seinen Leiternwagen anspannen.“

Nach vielem Hin- und Herreden, Bitten und Versprechungen von seiten Joldens ließ August Gehlhaar wirklich anspannen, und nachdem er zwei blankte Taler in Empfang genommen, ging die Fahrt los.

Jolde hatte dem Kutscher ein gutes Trinkgeld versprochen, wenn er recht schnell fahre, damit sie nicht den Zug versäumten. Der Wagen flog rechts und links, fast wellenförmig herum. Fast gerädert kamen sie ans Ziel, eine Minute vor Abgang des letzten Zuges. Schnell herunter vom Wagen — Absteigen hatte auch noch seine Schwierigkeiten — und im Trabe nach dem Zuge gerannt. Der menschenfreundliche Schaffner, der ihnen hinterher die Billetts besorgte, setzte sie ins Coupé und schlug die Tür zu.

So endete Joldes Bräuers geplante Jönnle von der Sommerfrische.

— (Nischenpreise für Perlen.) Aus London wird berichtet: Die herrschende Vorliebe für Perlen, die in der Edelsteinmode jetzt den Sieg über die anderen Juwelen davongetragen hat, wird bestätigt durch den außerordentlichen Preis, mit dem am Montag bei der Versteigerung bei Christie ein Perlenkollier bezahlt wurde. Es war ein prachtvolles dreireihiges Halsband mit 156 herrlichen orientalischen Perlen; nach langem Kampfe wurde es für 188.000 K, also zum Preise von 1200 Kronen für die Perle, verkauft. Aber dieser Preis bedeutet keineswegs einen Rekord. Als vor sieben Jahren die wundervollen Dudley-Juwelen versteigert wurden, wurden für ein Kollier von 47 runden Perlen 444.000 Kronen angelegt und eine einzige tropfenförmige Perle erzielte 270.000 K. Im folgenden Jahre kam das berühmte Perlenhalsband der Lady Gordon-Lennox zum Verkauf, 287 Perlen, die 450.000 K erzielten. Im Jahre 1904 wurden bei dem Verkauf der Anglesey-Juwelen für fünf einzelne Perlen 200.000 K bezahlt und 1907 bei dem Verkauf der Lewis-Hillschen Edelsteine für zwei Perlenhalsbänder 598.000 K.

— (Wenn man zu Geld kommt.) Der französische Erzminister Lengues, der von dem verstorbenen Warenhauskönig Chauchard 15 Millionen geerbt hat, hat innerhalb weniger Tage nicht weniger als 30.000 Bettelbriefe erhalten. Dieses Faktum veranlaßt Jules Claretie in den „Annales“ zu erzählen, daß auch andere Menschenkinder, wenn sie plötzlich zu Geld kommen, von Bettelsternern in grandioser Weise belästigt werden. Als Viktor Hugo die „Miserables“ veröffentlichte und die Zeitungen die bedeutende Summe bekannt gaben, die ihm von seinen Verlegern gezahlt worden war, fielen die Bettelbriefe und Unterstützungsgesuche wie Heuschreckenschwärme über Guernsey; wenn der Dichter alle die Unterstützungen, die man von ihm verlangte, hätte gewähren wollen, hätte er mindestens doppelt so viel ausgeben müssen, als er selbst eingenommen hatte. Etwas Ähnliches, aber unter traurigeren Umständen, passierte einmal der berühmten Schauspielerin Virginie Déjazet. Die Zeitungen meldeten eines schönen Tages, daß sie von einem amerikanischen Verehrer eine halbe Million geerbt habe; die große Künstlerin lebte damals im größten Glend und mußte, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ihre Kunst durch die kleinsten Provinztheater schleppen. Sie war alt und kränklich. Sämtliche Bettler der Erde schienen sich vor ihrem Hause ein Rendezvous gegeben zu haben, und sie mußte die Zeitungen bitten, die phantastische Nachricht rasch zu dementieren.

— (Die Flucht von der Teufelsinsel.) In Newyork ist einer der geschicktesten Banddiebe der Welt und der einzige Mann aufgetaucht, dem es gelungen ist, von der französischen Strafkolonie auf der Teufelsinsel zu entfliehen. Der Mann heißt Eduard Guerin; er wurde von zwei Newyorker Detektiven erkannt, als er im Vestibüle des Waldorf Astoriahotels stand. Sein von den furchtbaren Strapazen und Entbehrungen entstelltes Gesicht konnte die Detektiven nicht täuschen, sie holten ihn auf der Straße ein, mußten jedoch Guerin, der jede Aussage verweigerte, wieder laufen lassen, da in den Vereinigten Staaten nichts Strafbares gegen ihn vorliegt. Guerin stahl im April 1901 der American Express Company in Paris 140.000 Mark, nachdem er bereits vorher in der Bank von Lyon 200.000 Mark geraubt hatte. Der Banddieb wurde aber bald darauf von der französischen Polizei verhaftet und von den Gerichten zu vier Jahren Zwangsarbeit auf der Teufelsinsel an der Küste von Französisch-Guyana verurteilt. Von dort

bewerkstelligte Guerin seine beispiellos dastehende Flucht auf folgende Weise: Seine Freunde in Chicago und Newyork brachten die Summe von 50.000 Franken auf, mit der die Gefängniswärter bestochen wurden. Guerin wurde von der Insel nach Cayenne gebracht, wo die Gefängnisbeamten gleichfalls bestochen wurden. Nach dem Plan, der zwischen Guerins Freunden und den in das Komplott eingeweihten Aufsehern bestand, sollte Guerin „sterben“. Er wurde als fieberkrank gemeldet und im April 1905 wurde Guerin als „verstorben“ in die Akten eingetragen. In Wirklichkeit war der Sträfling von einem Frachtdampfer, der um jene Zeit vor dem Gefängnis ankerte und dessen Kapitän Mitwisser des Planes war, im Dunkel der Nacht aufgenommen worden.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Einige Beiträge zur Niederlage Kasianers bei Esseg 1537.

Von Fr. K. (Fortsetzung.)

Diese aus den verschiedensten Ortschaften angeworbenen Krieger setzten sich nicht alle gleichzeitig gegen den Feind in Bewegung. Zuerst kamen die Steierer und Kärntner, dann die Ungarn und Kroaten, wohnend gerade an den Grenzen Ungarns, Slavoniens und der Eillicher Grafschaft am Savefluße, nicht weit vom Schlosse Esseg, zusammen, das am Ufer auf einem hohen Berge erbaut ist. Kasianer beschloß die Eroberung dieses Schlosses während des Marsches, um nicht seine Krieger durch Mühseligkeit träge werden zu lassen. Ein gewisser Ungar hatte dieses Schloß vor kurzer Zeit den eigentlichen Erbeigenthümern aus dem steierischen Geschlechte der Teufenbach und Rainach entrißen und nahm es gewalttätig unter Gefährdung der steierischen Grenzgebiete in Besitz. Aus diesem Grunde begann Kasianer die Belagerung des Schlosses nicht so sehr aus Zuneigung zu seinen Verwandten als unter dem Druck der Verhältnisse, damit inzwischen das übrige Fußvolk aus Tirol, dann die Böhmen, Sachsen und Oesterreicher in Eilmärschen anlangen würden; er schlug zunächst das Lager unter der Burg auf und veranlaßte den angegriffenen Burghauptmann, nachdem er alle Geschosse abgefeuert hatte, zu einer Unterredung; dieser ergab sich bald darnach unter der Bedingung des freien Abzuges und führte seine Besatzung fort. Das geschah Ende des Monats Juni; soeben kam durch Kärnten das Fußvolk, welches, wie erwähnt, Graf Lodron aus Tirol anführte.

Kasianer glaubte nun nicht länger zaudern zu dürfen, ließ das Heer vom Savefluße aufbrechen und führte es in drei Tagmärschen durch die Herrschaft Krupina und das Komitat Körös bis zu dem ein wenig unterhalb Barazdin gelegenen Orte Kapronicza, wo ihn schon die österreichischen, böhmischen und sächsischen Reiter erwarteten. Nach der Vereinigung mit ihnen setzte er sofort den Marsch längs der Drau fort, nahm den besetzten Ort Crasso, am Ufer des genannten Flusses gelegen, nachdem sich die türkische Besatzung nach Inbrandsetzung des Ortes von hier flüchtig zerstreut hatte, in Besitz und fand etwas Nahrungsmittel vor, welche die Türken kurz zuvor aus Slavonien und Fünffirchen hier aufgestapelt hatten. In dem erwähnten Orte rastete Kasianer wenige Tage, um Proviant zu besorgen; sodann setzte er den Marsch auf der weit sich ausdehnenden Ebene fort und gelangte bald vor Walpo, einer sehr gut besetzten und fast uneinnehmbaren, inmitten des Sumpfes gelegenen Burg, von welcher Esseg nicht weit entfernt war. Diese Stadt wollte er vornehmlich erreichen, da von hier die Feinde alle Angriffe auf die benachbarten Gebiete unternahmen. In Anbetracht der Erinnerung an die vergangenen Jahre und der erlittenen Niederlage beabsichtigte er nicht die Burg anzugreifen und marschierte, indem er Walpo seitwärts ließ, gegen Esseg. In dem eine ungarische Meile von der erwähnten Stadt entfernten Dorfe St. Margareten schlug er vor Anbruch der Nacht sein Lager auf. Bei Tagesanbruch tauchte eine zahlreiche türkische Reiterei auf; mit dieser geriet er ins Handgemenge und verwickelte sich mit ihr in ein unbedeutendes Scharmützel, worauf er als Sieger mit wenigen Verlusten zum Dorfe ins Lager zurückkehrte.

Während dieser Ereignisse in der Umgebung Essesg's führen zahlreiche türkische Schiffe, Nazaren genannt, von Fünffirchen und der genannten Stadt äußerst schnell die Drau aufwärts und ließen die Unserigen zurück. Ihre Absicht bestand offenbar darin, die Unserigen an der Möglichkeit der Verproviantierung zu hindern, da die Nahrungsmittel nicht von anderswo als nur flussabwärts aus Steiermark zugeführt werden konnten. Dieser Umstand bezeichnete schon beim Beginne der Operationen ein unglückbringendes Vorzeichen und versetzte die Unserigen von allem Anjange an in Furcht, da sie über eine Flotte, die sich jener entgegenstellen würde, nicht verfügten und auch eine solche früher in der Nähe nicht vorbereitet worden war.

In solch schwieriger Lage beschloß Kasianer, um nicht den Schein zu erwecken, er habe das Heer ergebnislos in das feindliche Gebiet geführt, gleichzeitig durch die Hungersnot dazu getrieben, näher gegen Esseg zu rücken; er konnte, wie er hoffte, diese Festung durch die Schnelligkeit überumpeln und einnehmen und die Seinigen durch den daselbst vorgefundenen Proviant stärken. Im Kriegsrathe beschloß man während der Bera-

tingung, wie die besetzte Stadt durch List zu erobern wäre, längs der Drau den Rückmarsch anzutreten und so eine scheinbare Flucht zu veranstalten und bald darnach auf einem anderen Wege durch ein dazwischen liegendes Wäldchen zurückzukehren, um dem Feinde das Sichtbarwerden zu verheimlichen und der Hungersnot auszuweichen. Doch es fügte sich ganz anders, als der vorsichtige Oberfeldherr es erwartete. Denn die Türken wurden durch Spione von der Rückkehr benachrichtigt und griffen in dem erwähnten Wäldchen das Fußvolk an; die Reiter waren schon früher glücklich aus dem Walde entkommen. Obzwar das Fußvolk über Ermunterung Lodrons und der übrigen Hauptleute fast eine Stunde hindurch allein jedweden Angriffen der feindlichen Reiterei Widerstand leistete und in diesem Treffen seine ganze Tapferkeit zur Schau trug, schiedte doch Kasianer, von dieser Sachlage in Kenntnis gesetzt, zur Unterstützung der Seinigen in ihrer Not, um die Schlachtordnung wiederherzustellen, die Reiterei und die Geschütze in das Wäldchen zurück; von diesen wurden die Feinde zersprengt und nach vollendetem Geschützfeuer in die Stadt zurückgedrängt.

Als Kasianer die Stadt Esseg schon erblickte, hielt er mit seinen Hauptleuten einen Kriegsrath und bestimmte einen Platz längs der Drau für das Lager; von diesem Standpunkte eröffnete er ein Geschützfeuer, das aber nicht viel Schaden anrichtete, da die Stadt auf dieser Seite mit Wällen und hohen Mauern sehr gut besetzt war; deshalb wurde er zum Wechsel des Lagers gezwungen und begann die Belagerung Essesg's von der anderen Seite. Als aber nur zehn Rinder übrig blieben, stieg der Mangel an notwendigen Lebensmitteln so hoch, daß das Fleisch der erwähnten Rinder bloß unter die Befehlshaber und die einen höheren Rang bekleidenden Krieger verteilt werden konnte; die gemeinen Soldaten dagegen mußten erwärmtes Blut trinken und konnten sich mit diesem nicht einmal genügend sättigen. Obgleich ein gewisser räizischer Wojvoda den Anträgen in dieser Not mit zweihundert leichtbewaffneten Reitern zu Hilfe kam, durch deren Zuwachs die Unserigen die feindlichen Angriffe allem Anscheine nach erfolgreicher abwehren würden, verloren sie doch jeden Mut infolge der wachsenden Hungersnot und der unter ununterbrochenen Kugelhagel aus der Stadt veranstalteten Ausfälle. (Fortsetzung folgt.)

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter dem Voritze des Bürgermeisters Hribar 20 Gemeinderäte teilnahmen. Als Vertreter der k. k. Landesregierung fungierte Landesregierungsrat Kremensek. Zu Berisitatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Gorše und Sajovic nominiert.

Zu Beginn der Sitzung widmete der Bürgermeister dem am 10. Juli verstorbenen Grafen Kasimir Badeni, dem ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten und Ehrenbürger der Landeshauptstadt Laibach, einen warmen Nachruf; desgleichen dem kürzlich in Graz verstorbenen Privatier Franz Lavrenčič, welcher für die Laibacher Armen den namhaften Betrag von 10.000 K testiert hat. Die Gemeinderatsmitglieder hatten sich zum Zeichen des Beileids von den Sizen erhoben. Schließlich machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß Herr Franz Vidali aus dem Nachlasse des verstorbenen Pfarrers Stare ein Weggemwand für die Kapelle des hl. Georg auf dem Laibacher Schloßberge gewidmet habe, wofür ihm seitens des Bürgermeisters der Dank ausgesprochen wurde.

Vor Übergang zur Tagesordnung brachte Gemeinderat Dr. Novak einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Errichtung einer unterirdischen Kabel-Schalt- und Sicherungsstation auf dem Marienplatz, sowie betreffend die erforderlichen Erweiterungsbauten des städtischen Kabelnetzes. An das Leitungsnetz des städtischen Elektrizitätswerkes sind derzeit angeschlossen 23.223 Glühlampen, 111 Bogenlampen und 233 Motoren mit 215 Pferdekraften. Die Dampfmaschine in der elektrischen Zentrale mußte im Laufe der letzten zehn Jahre zweimal vergrößert werden und verfügt heute mit samt der Akkumulatorenstation über 1339 Kilowatt, was etwa 2000 Pferdekraften entspricht, während die ursprüngliche Anlage für 350 Kilowatt berechnet war. Infolge des namhaften Konsums genügt auch das unterirdische Kabelnetz seiner Aufgabe nicht mehr und ist es insbesondere der südwestliche Teil des Stadtgebietes, das sogenannte Burgviertel, in dem das Leitungsnetz einer Verstärkung bedarf. Zu diesem Zwecke soll zunächst in Gradisce ein neuer Speisepunkt errichtet und durch Kabel mit dem Hauptspeisepunkte auf dem Marienplatz verbunden werden. Die Kosten für diese Kabelleitung (Marienplatz-Wolgasse-Kongregplatz-Gradisce) sind mit 9500 K präliminiert, während die Kosten für die Errichtung der projektierten Schalt- und Sicherungsstation auf dem Marienplatz auf 7000 K berechnet sind. Gemeinderat Dr. Novak stellte den Antrag, daß diese dringenden Arbeiten noch vor Eintritt des Winters durchzuführen seien und daß zu diesem Zwecke aus den Reservefonds des Elektrizitätswerkes ein Kredit von 17.000 K bewilligt werde. Der Antrag wurde ohne Widerrede angenommen.

Gemeinderat Mahner brachte den Dringlichkeitsantrag ein, der Gemeinderat wolle beschließen: Die Stadtgemeinde Laibach wendet sich neuerlich und mit aller Entschiedenheit an die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest mit dem Ersuchen, beim k. k.

„Zawohl, gegen sechs Uhr. Ich kann mich dessen ganz genau entsinnen, weil dieser Fall noch nie vorgekommen war.“

„Schriftlich?“

„Rein, telephonisch.“

„Wer sprach zu Ihnen?“

„Hier, v. Marleben, lautete es auf meinen Ruf.“

„War es eine männliche Stimme?“

„Ja.“

„Wer wußte es bei Ihnen, daß Fräulein Magdalene ursprünglich dazu ausersehen war, dort hinzugehen?“

„O, wir alle wußten es —“

„Also, Sie meinen, gnädige Frau, alle Damen Ihres Heims. Haben Sie Dienstpersonal?“

„Zawohl, eine Köchin, zwei Dienstmädchen und eine Aufwartefrau.“

Der Kommissär sah eine Weile nachdenklich vor sich hin. „Wo befindet sich Ihr Telephon?“

„Auf dem Korridor.“

„Haben auch fremde Leute dort Zutritt?“

„Unser Heim steht jedem Hilfsuchenden offen.“

„Sie wollen damit sagen, daß Sie Ihre Tätigkeit außer der Krankenpflege auch dem Wohltun im christlichen Sinne widmen?“

„Ganz recht! Soweit es in unseren schwachen Kräften steht.“

„Ist diese Tatsache sehr bekannt?“

„Nach dem Maßstabe, in dem unsere Hilfe in Anspruch genommen wird, muß ich das annehmen.“

„Also bekommen Sie häufig Besuche von — sagen wir Almosenempfängern?“

(Fortsetzung folgt.)

¹ Jetzt Kopreinitz.
² Sonst genannt Walpo.

Handelsministerium die ehefte Errichtung einer Post- und Telegraphenfiliale nächst der Kreuzung der Bleiweis- und der Römerstraße zu erwirken. Der Antragsteller wies in der Motivierung seines Antrages auf den lebhaften Verkehr im bezeichneten Stadtteile hin, in dem sich u. a. die k. l. Landesregierung, die Tabakhauptfabrik sowie die projektierte Gewerbeschule befinden, und hob hervor, daß sowohl die Stadtgemeinde als auch die Handels- und Gewerbekammer bereits seit Jahren für die Errichtung einer Postfiliale in diesem Stadtteile tätig sind. Der Antrag des Gemeinderates Mayer wurde einhellig zum Beschlusse erhoben.

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Nach Genehmigung der Statuten und der Geschäftsordnung für die projektierte städtische Pfandleihanstalt, welche im kommenden Herbst in dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause Nr. 2 in der Quergasse eröffnet werden soll, referierte Gemeinderat Dr. Triller namens der Personal- und Rechtssektion über den Rekurs des Herrn Ferdinand Staudacher und der Frau Lina Kreuter-Gallé gegen die vom Stadtmagistrate angeordnete Entfernung der deutschen Nummerierungstafeln an ihren Häusern. Herr Staudacher leistete der Aufforderung des Stadtmagistrates Folge und ließ die Tafel selbst entfernen, während am Hause der Frau Kreuter-Gallé die Tafel mit Brachialgewalt entfernt werden mußte. Beide Beteiligten brachten durch den Advokaten Dr. Eger gegen die Verfügung des Stadtmagistrates den Rekurs an den Gemeinderat ein, in welchem ausgeführt wird, daß die Berufung des Stadtmagistrates auf die Bestimmungen der §§ 8 und 10 des Gesetzes vom 29. März 1869, N. G. Bl. Nr. 67, nicht zutreffend sei. Die bezogenen Paragraphen behandeln lediglich die Kosten, Instandhaltung und Gleichförmigkeit der offiziellen Häusernummerierung. Keiner der Rekurrenten habe jedoch gegen die Anbringung von der Stadtgemeinde beschlossenen Straßenbezeichnungen irgendwelchen Einspruch erhoben und es sind die neuen Nummerierungstafeln noch heute an der ihnen von den städtischen Organen zugewiesenen Stelle angebracht. Die von den Rekurrenten angebrachten Hausnummern seien sowohl ihrer Form wie auch ihrer Farbe nach von den von der Stadtgemeinde angebrachten weißgrünen Tafeln leicht zu unterscheiden. Da die angefochtene Verfügung gesetzlich nicht begründet sei und sich als ein Eingriff in die Kompetenzsphäre des Gemeinderates darstelle, stellen die Rekurrenten an den Gemeinderat das Ersuchen, die bezeichnete Verfügung als ungültig zu beheben und zu gestatten, an ihren Häusern neben den slovenischen Hausnummern von diesen leicht unterscheidbare Hausnummerierungstafeln mit deutscher Aufschrift anzubringen. Referent Dr. Triller verwies auf die klaren Bestimmungen des Gesetzes vom 29. März 1869 sowie auf die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes. Daß der Stadtmagistrat zu der angefochtenen Verfügung berechtigt gewesen, sei zweifellos, sei doch der Bürgermeister mit dem Magistrat das Exekutivorgan des Gemeinderates. Über Antrag des Referenten wurde der Rekurs als unbegründet abgewiesen.

Gemeinderat Dr. Svigelj berichtete über die Zuschrift des Bürgermeisters hinsichtlich der Bestellung eines Stadtgenieurs. Die technischen Arbeiten beim Stadtmagistrate mehren sich von Jahr zu Jahr. In der allernächsten Zeit werden die Arbeiten für die Entwässerung des Laibacher Moores, der Bau einer Staatsgewerbeschule, mehrerer Volksschulen usw. in Angriff genommen werden. Die bisherigen technischen Kräfte des Stadtmagistrates reichen zur Bewältigung der Agenden nicht mehr hin und es sei daher notwendig, daß eine neue technische Dienststelle kreiert und ehestens besetzt werde. Über Antrag des Referenten wurde beschlossen, eine neue technische Dienststelle beim Stadtmagistrate mit den Bezügen der zehnten Rangklasse zu systemisieren und mit 1. Jänner 1910 zu besetzen. Die neu systemisierte Stelle soll sofort zur Bewerbung ausgeschrieben werden. Derselbe Referent berichtete weiter über die Rechtsverhältnisse der Kapelle auf dem Friskovec, welche aus Regulierungsrücksichten von ihrem derzeitigen Standplatz verlegt werden muß. Einem mit dem Hausbesitzer Josef Hajner getroffenen Übereinkommen gemäß wird die Kapelle zwischen den Häusern der Besitzer J. Hajner und J. Ciber neuerrichtet werden. Das Übereinkommen mit Herrn Hajner wurde ohne Widerspruch genehmigt, worauf Gemeinderat Kozak für die günstige Lösung dieser Frage namens der interessierten Bevölkerung der Stadtvertretung den Dank aussprach.

Gemeinderat Mayer berichtete über die Zuschrift der städtischen Sparkasse, betreffend die Erhöhung des Zinsfußes auf 4 1/4 %. Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse sei zur Überzeugung gelangt, daß mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse sowie mit Rücksicht darauf, daß auch die Krainische Sparkasse den Zinsfuß mit 1. Juli auf 4 1/4 % erhöht hat, die bezeichnete Erhöhung des Zinsfußes Platz greifen müsse. Es sollen demnach vom 1. Juli ab auch bei der städtischen Sparkasse sämtliche Einlagen mit 4 1/4 % verzinst und außerdem die Rentensteuer von der Sparkasse selbst entrichtet werden. Dementsprechend soll auch der Aktivzinsfuß für Hypothekar-, Landes- und Gemeindepfandbriefe um 1/4 % erhöht werden, wobei jedoch in besonders rückständigen Fällen Ausnahmen gemacht werden dürfen. Der diesbezügliche Antrag des Referenten wurde einstimmig genehmigt.

Bei diesem Anlasse wies Gemeinderat Dr. Kozak auf den rapiden Rückgang der Spareinlagen bei

der Krainischen Sparkasse hin und bemängelte es, daß vom beträchtlichen Reingewinn der Krainischen Sparkasse nur ein minimaler Teil für slovenische Kulturzwecke gewidmet worden sei. Auch die Gemeinderäte Dr. Svigelj und Turk begrüßten die Erhöhung des Zinsfußes bei der städtischen Sparkasse, da hierdurch der von der Krainischen Sparkasse inszenierten Konkurrenz ein Paroli geboten werde.

Zum Zwecke der Errichtung der projektierten Straße (von der Landwehrstraße zum Gruberkanal) wurde über Antrag des Referenten Meglič beschlossen, den zu Straßenzwecken benötigten Grund im Ausmaße von 1320 Meter vom Fleischermeister Cuzak um den Pauschalbetrag von 6500 K käuflich zu erwerben.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Bau einer neuen Gewerbeschule in der verlängerten Gorupgasse mit einem Gesamtaufwande von nahezu einer Million Kronen beschlossen, desgleichen der Bau einer Knabenvolkschule auf der Brühl und einer Mädchenvolkschule in der Meierhofgasse nächst der Ersten städtischen Knabenvolkschule.

Ein diesbezüglicher ausführlicher Bericht folgt in der morgigen Nummer.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Offiziale bei der hiesigen Landesregierung Franz Grebenz anlässlich der erbetenen Verzeigung in den dauernden Ruhestand das Goldene Verdienstkreuz verliehen.

* (Feuersichere Strohdachung.) Die Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale hat die Aufmerksamkeit des Ministeriums für öffentliche Arbeiten auf ein in der letzten Zeit in Norddeutschland entdecktes Verfahren gelenkt, nach welchem es gelungen ist, Strohdächer von anscheinend vollständiger Feuersicherheit herzustellen und hat unter Hinweis auf die ästhetisch wirksame und namentlich auch vom Standpunkte des Landwirtes äußerst praktische und zweckentsprechende Deckung der Bauobjekte mit Stroh, die Propagierung dieser neuen Bedachungsart angeregt. Diese neue Eindeckungsart, welche sich bei Vornahme maßgebender, behördlicher Brandproben als überaus günstig erwiesen hat, ist bereits in einigen Gegenden Deutschlands auch für Gebäude mit Feuerungsanlagen, und zwar nicht nur bei Dächern, welche schon mit Stroh oder Rohr gedeckt waren, sondern — auch unter gewissen Einschränkungen — bei Neubauten in geeigneten Fällen als zulässig erklärt worden. Ebenso haben auch einige Brandfassen und Feuerversicherungsvereine der in Betracht kommenden Distrikte diese Deckungsart hinsichtlich der Prämien den harten Bedachungen gleichgestellt. Das gegenständliche — nach seinem Erfinder, dem mecklenburgischen Landwirt Gernenz — auch so benannte Dach, ist ein mit einer Mischung von Lehm, Gips und Gallwasser imprägniertes Strohdach, welches auf jedem gewöhnlichen Dachstuhl angebracht werden kann. An Stelle des Gipses kann auch Zement, an Stelle des Gallwassers Salzwasser angewendet werden. Das Dach soll bei großer Härte äußerst porös sein, alle sonstigen Vorzüge des gewöhnlichen Strohdaches besitzen und dabei vollständige Feuersicherheit bieten. Insbesondere entfällt im Falle eines Brandes die Entwicklung von Flugfeuer. — Näheres über dieses Dach ist aus einer Broschüre mit dem Titel: „Das feuersichere Strohdach; Protokoll der Brandprobe in Worpsswede, und Beschreibung der Herstellung des Daches“ von Hans am Ende, Worpsswede, Verlag von Drexel & Adler, Hamburg, Neuerwall 54, zu entnehmen. — Die politischen Landesstellen werden eingeladen, dieser Dachdeckungsart ihr besonderes Interesse zuzuwenden und die unterstehenden Behörden sowie gegebenenfalls auch Versicherungsanstalten auf das neue Material aufmerksam zu machen. — Auf Grund des günstigen Ergebnisses weiterer in dieser Richtung von den an der Erfindung interessierten Kreisen (landwirtschaftliche Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften, Feuerwehren usw.) vorzunehmender Versuche kann die Zulässigkeit der gegenständlichen Dachdeckungsart im Kundmachungswege geregelt, und die Einführung des feuersicheren Strohdaches unter Berücksichtigung der landes-, bzw. ortsüblichen Bauweisen in geeigneten Fällen und unter gewissen Einschränkungen gestattet werden. —

— (Allgemeines österreichisches Postlexikon.) Zu diesem vom Handelsministerium herausgegebenen topographischen Werke ist jenen der zweite Nachtrag erschienen. Er enthält alle seit März 1908 in der Nomenklatur der Orte und der Postämter sowie im Umfange der politischen und Gerichtsbezirke, der Ortsgemeinden (Gutsgebiete) und der Postbezirke eingetretenen Änderungen nebst einer Anzahl von neuen Positionen und wird an die Abnehmer des Buches kostenlos versendet. — Das allgemeine österreichische Postlexikon samt Nachträgen (Preis 25 K) ist im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei und durch Vermittlung der Postämter erhältlich.

— (Eine Landesweinbaugenossenschaft in Laibach.) Über Initiative des Krainischen Landesauschusses wurde eine Landesweinbaugenossenschaft, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, gegründet, die ihren Sitz in Laibach haben wird und deren Leitung, bzw. Kontrolle der Landesauschuß selbst übernimmt. Da die Statuten bereits genehmigt sind, findet Donnerstag, den 22. d. M., um 3 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Hotels „Union“ die gründende Versammlung behufs Konstituierung des ständigen Ausschusses statt. Auch werden hierbei Anmeldungen zum Beitritt entgegen genommen sowie Verhandlungen über die Anwerbung von Mitgliedern und über die Beschaffung von Geld-

mitteln gepflogen werden. Der vorbereitende Ausschuß ladet hiemit die Weinbautreibenden sowie die landwirtschaftlichen Korporationen, Weinverkäufer und andere Interessenten Krains ein, sich an der Versammlung möglichst zahlreich zu beteiligen. Die Beitrittsgebühr beträgt 10 K; die einzelnen Aktien wurden mit 20 K festgesetzt. Jedes Mitglied muß mindestens eine Aktie besitzen. — Die Landesgenossenschaft wird ihre Tätigkeit in der ersten Zeit nur auf Vermittlungsgeschäfte beschränken, Weinreisende, welche die nichtweinbaureisenden Kronländer Österreichs bereisen werden, aufnehmen, ferner Bezirksgenossenschaften gründen usw., wodurch der Weinerport nach außen gefördert werden soll.

— (Der Verein „Pravnik“) hat in slovenischer Sprache den neuen Advokataris, und zwar in Buchform mit alphabetischem Register und in Form eines Wandplakates herausgegeben. Preis 80 h; Abnehmer der von Dr. Volčič herausgegebenen Zivilrechtsgesetze (8 K) erhalten den Tarif in Buchform unentgeltlich. — Der Verein hat in den letzten Jahren die Drucklegung von 20 verschiedenen wichtigen Gesetzen, und zwar 5 in kroatischer, der übrigen in slovenischer Sprache veranlaßt. Aus dem zweiten Teile des Buches Gesetze über die öffentlichen Bücher (Zakoni o javnih knjigah) sind ganz oder nahezu vergriffen die Separatabdrücke: Eisenbahn- und Bergbaubücher, Antragsformularen usw., Vorschriften über die Konversion der Hypothekarforderungen; daher werden der II. (B) Teil und I. (A, Grundbuchgesetz usw.), die ganz selbständig sind, auch einzeln abgegeben und kosten, in Leinwand gebunden je 3 K 20 h. Die Bücher sind in Buchhandlungen und bei Dr. E. Volčič in Rudolfswert erhältlich.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags gegen 6 Uhr 36 Minuten wurde hier ein leichter, von schwachem Getöse begleiteter Erdstoß verspürt, der von sämtlichen Instrumenten der hiesigen Warte verzeichnet wurde. Nach den Aufzeichnungen zu schließen, ist der Herd in der Umgebung von Laibach zu suchen. Da es von Interesse wäre festzustellen, in welchen Stadtteilen die Erschütterung gefühlt wurde, wären allfällige Mitteilungen der Leitung der Warte sehr erwünscht.

— (Die Lehrerkonferenz für den Schulbezirk Krainburg) fand am 7. d. M. im Volksschulgebäude in Bischoflad statt. Der Vorsitzende, Herr Bezirksschulinspektor Janežič, begrüßte die Erschienenen, gedachte in längerer Ausführung des vierzigjährigen Jubiläums des Reichsvolksschulgesetzes und lud die Teilnehmer ein, auf Seine Majestät den Kaiser als den obersten Förderer und Schutzherrn des Schulwesens ein dreimaliges Slava auszubringen. Die Lehrerschaft stimmte in den Ruf begeistert ein und sang sodann die Kaiserhymne. Einen warmen Nachruf widmete der Vorsitzende den seit der letzten Konferenz verstorbenen Kollegen, nämlich den Lehrern Svetlič und Jamšek sowie den Oberlehrern Senc und Rudolf Zarnsmit, weiters dem in der Nacht vor der Konferenz verschiedenen Landesregierungsrate Alfons Pirč, Bezirkshauptmann in Krainburg. Die Versammlung ehrte das Andenken der Dahingeshiedenen durchs Erheben von den Sigen. — Zu seinem Stellvertreter nominierte der Herr Bezirksschulinspektor Herrn Ferdinand Kalinger, Oberlehrer in Neumarkt. In seinem Inspektionsberichte beschäftigte er sich vor allem mit dem Unterrichte an einklassigen Volksschulen sowie mit dem Unterrichte in Abteilungen und gab eine Fülle von praktischen pädagogischen und didaktischen Weisungen. Über allgemeines Verlangen wird der Bericht sowie jener vom vorigen Jahre, vom Lehrervereine für den Schulbezirk Krainburg verlegt, in Druck erscheinen. — Fräulein Janja Miklavčič, Lehrerin in Krainburg, referierte eingehend über den Unterricht in der freien Natur und fand für ihre Ausführungen wohlverdientes Lob. — Namens des Bibliotheksausschusses berichtete dessen Obmann, Herr Direktor Johann Pezdíč, Oberlehrer in Krainburg, daß die Bezirkslehrerbibliothek einen Zuwachs von 82 Bänden erhalten hat und nunmehr 1973 Werke zählt. — Bei der Wahl in den Bibliotheks- und in den ständigen Ausschuß wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. — Hierauf kamen die detaillierten Lehrpläne für die weiblichen Handarbeiten zur Sprache, welche von allen Lehrerinnen als gemeinsames Laborat ausgearbeitet worden waren. Es wurden fünf Referentinnen gewählt, welche die vorgelegten Pläne durchsehen und im Laufe eines Monats die definitiven Pläne für verschiedene Schularbeiten dem Bezirksschulinspektor vorlegen sollen. — Da kein selbständiger Antrag vorlag, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Namens der Anwesenden dankte ihm Herr Oberlehrer Kalinger für die umsichtige Leitung der Konferenz, worauf sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen im Gasthose „Na Stemarjih“ versammelten. — Unter dem Eindrucke des Todes des allgemein geschätzten und beliebten Landesregierungsrates Pirč war die ganze Konferenz in höchst ernster, weisevoller Stimmung verlaufen.

— (Selbstmord eines Soldaten.) Vorgestern gegen 1/10 Uhr abends hat sich der Soldat der 10. Kompanie des hiesigen Landwehrintanterieregiments Franz Erban aus Reifnitz, während er auf der Wache stand, im Magazin durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr ins Herz getötet. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

* (Industrielles.) Über Ansuchen des Großhändlers Herrn Anton Rajšec in Gottschee um Bewilligung zur Errichtung einer Dampfäge auf den Parzellen Nr. 2047/1 und 2048/1, Katastralgemeinde Gottschee, findet am 23. d. M. um 11 Uhr vormittags die kom-

missionelle Verhandlung unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt. — Über Ansuchen des Fabrikanten Herrn Franz Koinik in Verd bei Oberlaibach um Bewilligung zur Errichtung einer neuen Säganlage bei seiner Partettenfabrik in Verd findet am 26. d. M. um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

(Ein empfehlenswerter Knecht) ist der 43jährige ledige Knecht Alois Jansa aus Log bei Bresowitz, der seinen Dienstgeber beim Einkauf von Kukuruzgries um 20 K prellte. Jansa, der sich flüchtete, wurde auf der Triester Straße durch einen Sicherheitswachmann verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Überfall auf einen Fiaker.) In Littai waren zum Fiaker Andreas Zupančič zwei Unbekannte gekommen und bestellten eine Wagenfahrt nach Radohova. Das für den Betrag von 10 K. Auf der Fahrt, in der Nähe des Schlosses Selo, trachte ein Schuß, der aber fehlging und unmittelbar darauf folgte ein zweiter Schuß, der Zupančič niedersprengte. Die Täter flohen in den Wald. Der Fiaker wurde in sterbendem Zustande nach Laibach gebracht. In der Nähe von Weichselburg gelang es, als Täter die Bergknappen Brüder Franz und Johann Venc festzunehmen. Sie wurden dem Gerichte in Weichselburg übergeben. Über den Grund des Überfalles fehlt noch jede Spur.

(Ein unverbesserlicher Dieb.) In der vergangenen Woche nachts wurde dem Spenglermeister Jakob Fliedel an der Römerstraße durch seinen Arbeiter, den 1882 in Ponikve geborenen und nach Videm, Bezirk Gottschee, zuständigen Franz Wramor aus der unter dem Kopfpolster aufbewahrten Hölse ein Geldbetrag von 160 K gestohlen, worauf sich der Dieb flüchtete. Wramor ist ein äußerst gefährlicher Dieb und wurde wegen Diebstahles, Betruges usw. schon achtmal abgestraft. Seine letzte 15monatliche Kerkerstrafe verbüßte er am 10. April d. J. Im Dezember 1907 hatte er an dem Tage seiner Entlassung aus dem Kerker in einem Einkehrgasthause in der Bahnhofgasse dem aus Amerika heimgekehrten Josef Petric aus der Westtasche einen Geldbetrag von 526 K entwendet. Man fand damals beim Diebe nur 170 K vor. Wramor wurde bei der städtischen Polizei daktyloskopiert und photographiert. Auf diesen gefährlichen Einschleicher, der insbesondere in Hotels und Einkehrgasthäusern Diebstähle verübt, wird besonders aufmerksam gemacht. Er ist 167 Zentimeter groß, schlank, hat eine Narbe ober dem rechten Ohre, eine Brandnarbe am linken Unterarme und Grübchen im Kinn. Er trägt einen dunklen Anzug und einen grünen Hut.

(Eine Diebin von Schuhwaren.) Die 16jährige M. G., wohnhaft am Karolinengrunde, war in einem hiesigen Exporthause bedienstet und hatte insbesondere mit dem Sortieren und Verpacken von Schuhwaren zu tun. Anfang Mai begann das Mädchen zu stehlen und entwendete bisher über fünfzig Paar verschiedener Schuhwaren, die sie zum Weiterverkauf einer 20jährigen Fabriksarbeiterin übergab. Es wurde ein flotter Handel getrieben, der endlich diesertage mit der Verhaftung der Diebin und deren Fehlerin endete. Der Schaden beträgt über 100 K. Mit Rücksicht auf deren Jugend und bisherige Unbescholtenheit setzte die Polizei die beiden Mädchen auf freien Fuß.

(Diebstahl im Dom von Capodistria.) Man schreibt aus Triest, 19. d. M.: Ein außerordentlich schwerer Verlust hat die Katakombalkirche in Capodistria betroffen: Noch unermittelte Räuber, welche sich vermutlich am Abend in der Kirche hatten einperfieren lassen, plünderten vorgestern nachts den Kirchenschatz. Der Wert der gestohlenen gottesdienstlichen Geräte beläuft sich auf 80.000 K. Unter ihnen befindet sich ein massiv silberner, vergoldeter Kelch, der allein auf 50.000 Kronen geschätzt wurde. Der 30 Zentimeter hohe Kelch ist ein Prachtstück der Ziselierkunst des 15. Jahrhunderts. Der Meister, der ihn anfertigte, ist unbekannt. Am Griffe des Kelches, der im gotischen Stile gehalten ist, befinden sich in wunderbar fein gearbeiteten Nischen die Miniatur-Statuetten von fünf Heiligen: Johann dem Täufer, dem Apostel Paulus, Franz von Assisi, Nikolaus von Bari und Klara. Den unteren Rand des Kelches umgeben geflügelte Seraphköpfe, welche das Gefäß gleichsam tragen. Ein anderes wertvolles Kleinod des Kirchenschatzes, eine aus derselben Zeit stammende, 95 Zentimeter hohe Monstranze, ließen die Räuber zurück. Auch dieses Stück ist im gotischen Stile in vergoldetem Silber ausgeführt, von außerordentlich zarter, durchbrochener Arbeit mit reichem figuralem Schmucke. Der Grazer Kunstgelehrte Msgr. Dr. Graus zählt die Monstranze zu den schönsten erhaltenen Kunstwerken dieser Art.

(Verhaftung eines Hoteldiebes.) In Triest wurde vorgestern der in der Volksherberge in der Via Gaspare Gozzi wohnende 26jährige Schuhmacher Franz Boje aus Laibach verhaftet, da er vor etwa acht Tagen im Hotel Balkan einem dort abgestiegenen Fremden, Herrn Alois Meglic aus Krainburg, eine Reisetasche und einen Spazierstock mit silbernem Griff, und am folgenden Tage dem Fremden Herrn Franz Kuflic verschiedene Gegenstände im Werte von 123 K gestohlen hatte.

(Verloren) wurde: ein seidener Regenschirm, eine silberne und vergoldete Heiligenmedaille, ein goldener Ring mit drei Smaragden, ein Geldtäschchen mit 5 K 30 h und ein goldenes vieredriges Anhängsel. — (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 10. bis 14. d. M. 203 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Geschäftszeitung.

(Einführung des Lokalpersonentarifes und der Zeitkarten auf der Tauernbahn.) Mit dem Zeitpunkte der Eröffnung der Strecke Badgastein-Spittal-Millstätter See hat auf diese Strecke der Lokalpersonentarif, Teil II, der k. k. österreichischen Staatsbahnen vom 1. Jänner 1908 Anwendung zu finden. Vom gleichen Zeitpunkte an gilt der genannte Tarif hinsichtlich des Transitverkehrs zwischen Staatsbahnhöfen auch für die Strecke Spittal-Millstätter See-Willach Hauptbahnhof; im übrigen gilt für diese Peagestrecke der Südbahntarif. Bezüglich der auf Grund der Bestimmungen des Staatsbahntarifes bereits ausgegebenen und der in diesem Jahre noch zur Ausgabe gelangenden Zeitkarten wird verfügt, daß vom Tage der Eröffnung der Tauernbahn an die für den Bezirk der Staatsbahndirektion Willach gültigen Jahres- und Halbjahreskarten zur Befahrung der Strecke Schwarzach-St. Veit-Willach Hauptbahnhof und die Abonnementlegitimationen zur Fahrt gegen Bezahlung des halben, normalen Fahrpreises auf der Strecke Badgastein-Willach Hauptbahnhof berechnen, ohne daß eine Erhöhung des Preises dieser Jahres- und Halbjahreskarten sowie Abonnementlegitimationen eintritt. Die Jahres- und Halbjahreskarten sind jedoch hinsichtlich der Strecke Spittal-Millstätter See-Willach Hauptbahnhof nur gültig für die Fahrten von Staatsbahnhöfen nördlich von Spittal-Millstätter See nach Willach Hauptbahnhof sowie Staatsbahnhöfen nördlich und südlich von Willach Hauptbahnhof nach Spittal-Millstätter See sowie Staatsbahnhöfen nördlich von Spittal-Millstätter See und umgekehrt. Dagegen ist die Benützung dieser Karten nicht zulässig für andere als die vorstehend angeführten Fahrten zwischen Staatsbahnhöfen und Südbahnhöfen (einschließlich der Strecke Willach Hauptbahnhof-Spittal-Millstätter See) sowie endlich für Fahrten zwischen Stationen der Südbahn (einschließlich der Strecke Willach Hauptbahnhof-Spittal-Millstätter See) untereinander. Diese einschränkenden Bestimmungen haben auch hinsichtlich der Ausgabe von halben Fahrkarten auf Grund von Abonnementlegitimationen analoge Anwendung zu finden. Mit Jahres- und Halbjahreskarten ist innerhalb der Peagestrecke eine einmalige Fahrtunterbrechung nur gegen Meldung in der Unterbrechungsstation und nur dann gestattet, wenn die Weiterfahrt ununterbrochen nach einer über Willach Hauptbahnhof, bzw. Spittal-Millstätter See hinaus gelegenen Staatsbahnstation fortgesetzt wird. Infolange die Strecke Schwarzach-St. Veit-Badgastein in den Jahres- und Halbjahreskarten unter den Strecken der Staatsbahndirektion Innsbruck angeführt ist, gelten die für den Direktionsbezirk Innsbruck gültigen Karten zur Benützung dieser Strecke.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Demission des Kabinetts Clémenceau.

Paris, 20. Juli. Das Ministerium Clémenceau hat demissioniert, da die Kammer bei der Beratung des Berichtes über die Marineuntersuchungskommission die Priorität der Vertrauensstagesordnung mit 212 gegen 176 Stimmen ablehnte. Fallières hat die Demission angenommen.

Explosion schlagender Wetter.

Zangendreer, 20. Juli. Auf der Zeche Mansfeld ereignete sich eine Grubentatastrophe durch schlagende Wetter. Bis 11 Uhr vormittags wurden drei Tote und mehrere Verletzte geborgen. Einzelheiten fehlen noch.

Zangendreer, 20. Juli. Zum Grubenunglück wird nachstehendes bekanntgegeben: Heute gegen halb 8 Uhr früh ereignete sich auf der Zeche Mansfeld beim Schieben in dem Flöz „Urbanbant“ eine Explosion, infolgedessen drei Bergleute getötet, fünf schwer und zwei leicht verletzt wurden. Die Schüsse wurden im Gestein mit Dynamitpatronen abgegeben. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion etwa 400 Personen. Die Explosion ist seit mehr als dreißig Jahren der erste größere Unfall auf der Zeche.

Wien, 20. Juli. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Wie wir erfahren, beruht die Meldung, daß der deutsche Kronprinz im Herbst dem Erzherzog Franz Ferdinand in Udarsau einen Besuch abstatten und dort an mehreren Jagden teilnehmen werde, nicht auf Wahrheit.

Berlin, 20. Juli. Zur Nachricht, wonach Reichskanzler von Bethmann-Hollweg beabsichtigt, sich dem Kaiser Franz Josef vorzustellen, meldet das Bolfsche Bureau: Es ist richtig, daß sich der deutsche Reichskanzler mit dieser Absicht trägt. Über den Zeitpunkt ihrer Ausführung steht aber noch nichts fest. Ebenso ist es noch unbestimmt, wann der Reichskanzler seinen Wunsch, sich dem König von Italien vorzustellen, ausführen wird. Vermutlich werden beide Besuche im Herbst dieses Jahres stattfinden.

Brünn, 20. Juli. In Blanskö ist heute nachts das zweistöckige Magazin der Maschinenfabrik und Eisengießerei Jezek abgebrannt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich.

Breßburg, 20. Juli. In der hiesigen Tuchfabrik ist man großen Diebstählen auf die Spur gekommen, die von den Arbeitern seit 10 bis 12 Jahren am Warenlager begangen wurden. Der Wert der gestoh-

lenen Waren wird auf mehr als 100.000 K geschätzt. Die Waren wurden hier verkauft. Die Polizei nahm zahlreiche Hausdurchsuchungen vor und forschte gegenwärtig nach den Hehlern.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 19. Juli. v. Austrata, Priv.; Chaura, Kfm.; Bernhard, Kfdr., Prag. — Dr. Sambalek, Advokat; Articka, Beamter, Olmütz. — Uršič, Baumeister, Neubegg. — von Höger, Oberrechnungsrat, Töplitz. — Bittermann, Priv.; März, Ethenichy, Lehrer, Stupno. — Carevic, Pfarrer, Spalato. — Weiß, Huber, Kfdr.; Lukeschy, Kfm., Graz. — Dorner, Kfm.; Weiß, Biegler, Kustler, Braun, Osterreicher, Faninger, Zoll, Kfdr.; Stein Schneider, Wien. — Bergmann, Kfdr., Budapest. — Goll, Pfarrer, Strugl. — Graß, Kfm., Gdž. — Antichievich, Kfm., Milano. — Dejmman, Kurat, Präwald. — Erter, Pfarrer, Gottschee. — Rosenthal, Kfdr., Zürich. — Benier, Kfm., Pola.

Hotel Elefant.

Am 19. Juli. Dr. Rejnček, Arzt f. Tochter; Postinger, Priv.; Nedogg, Fischl, Daniel, Stöckler, Altrich, Seblacek, Wellich, Kleuber, Herzig, Vid, Schlegler, Kfste.; Jakobich, k. l. Leutnant; Arzt, k. u. l. Generals Gattin f. Tochter; Dr. Köschl, Arzt, Wien. — Jakulič, Bauleiter, St. Veit. — Kif, Direktor; Fijcher, Weiß, Földös, Kfste., Budapest. — Kuslan, Priv., St. Marein. — Zwiabak, Kofolitsch, Kfste.; Lublar, k. u. l. Kadettfeuerwerker, Graz. — Wakonig, Kfm. f. Familie, Vittai. — Gökken, Fabrikant, Neumarkt. — Uim, Gutsbesitzerstochter; Prevot, Priv., Klingenfels. — Blasua, Pensionist, Triest.

Verstorbene.

Am 19. Juli. Johann Kadunc, Kustler, 60 J., Slovica 47, Oedema pulm. — Anton Zapot, Tischler, 74 J., Radehtstraße 11, Marasmus senilis.

Am 20. Juli. Maria Mihelich, Besitzerin, 38 J., Kofesiagasse 8, Tuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 19. Juli. Josefa Anzur, Inwohnerin, 71 J., Arteriosclerosis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 20. and 21. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19,7°, Normale 19,9°. — Gestern den ganzen Nachmittag Gewitterregen.

Wettervorhersage für den 21. Juli für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland: Schönes Wetter, schwache Winde, mäßig warm, unbestimmt, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparsache 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 6 columns: Herdistanz, Beginn des ersten Fortläufers, Beginn des zweiten Fortläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument. Row for Laibach on 20. July.

Laibach:

Table with 6 columns: Zeit, Herdistanz, Beginn des ersten Fortläufers, Beginn des zweiten Fortläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm. Row for Laibach on 20. July.

Beobachtungen: ** Am 20. Juli gegen 18 Uhr 36 Min. leichte Erschütterung in Laibach, begleitet von schwachem Getöse.

Vodennurube an allen drei Pendeln «sehr schwach».

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Siebur-Gliert, V = Mikroisomograph Vicentin, W = Wiechert-Pendel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr angesetzt.

Welche Mutter kennt nicht

die Schreden erregenden Krankheiten des Säuglingsalters: Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc. ? Glückliche die Mutter, welche die hervorragenden Eigenschaften des „Kufese“ kennen gelernt hat und weiß, daß die Ernährung mit „Kufese“ ihren Liebling gesund erhält und seine Entwicklung in günstigster Weise fördert. (4083)

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

(1985)

vom 21. bis zum 24. Juli:

- 1.) Der Pariser Necker (komisch). — 2.) Cavaleria rusticana (Drama). — 3.) Motorbootrennen in Monaco (Naturaufnahme). — 4.) Zurück zur ersten Liebe (Drama). — 5.) Der Modenfahrer (komisch).

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Inhaltsverzeichnis der soeben neu erschienenen

Reclams Novellenbibliothek

bei; die ganze Sammlung hält in Laibach pro Band um 36 Heller stets vorrätig. Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 20. Juli 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung samtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stuck

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and specific security names like 'Allgemeine Staats-Schuld.', 'Bulg. Staats-Goldanleihe', and 'Aktien.'.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located at Laibach, Stritargasse. It includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritaten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 163.

Mittwoch den 21. Juli 1909.

(2565) Praj. 7809 18/9. Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden fur die dritte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1909 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der k. k. Landesgerichtsprasident Albert Levidnik und als dessen Stellvertreter der k. k. Landesgerichtsvizeprasident Hofrat Josef Bajk, Oberlandesgerichtsrat Julius Polec und Landesgerichtsrat Franz Bedernjak berufen.

(2564) Praj. 7808 18/9. Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden fur die dritte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1909 bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der k. k. Kreisgerichtsprasident Dr. Jakob Kavcic und als dessen Stellvertreter die k. k. Landesgerichtsrate Weikhard Gandini und Emil Rizzoli berufen.

(2539 3-3) 3. 1325. Konfursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Krainach ist eine Lehrstelle mit den gesetzmaigen Bezugen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Mit dieser Lehrstelle ist der Genuss einer Naturalwohnung verbunden. Die geforig besetzten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 15. August 1909 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

(2542) 3-2 3. 17.269. Kundmachung. Nachstehende Bezirkshauptmannstellen sind zu besetzen: in Brunnendorf mit 160 K, in Drefowitz mit 100 K, in St. Jobst mit 100 K, in Preßer mit 100 K, in Rudnit mit 80 K, in Stephansdorf mit 80 K. Jahresremuneration aus der Bezirkskasse. Die Gesuche sind bis 15. August l. J. hieramts einzubringen.

(2564) Praj. 7808 18/9. Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden fur die dritte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1909 bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Geschwornengerichtes der k. k. Kreisgerichtsprasident Dr. Jakob Kavcic und als dessen Stellvertreter die k. k. Landesgerichtsrate Weikhard Gandini und Emil Rizzoli berufen.

(2517) 3-3 Pr. 3. 1348. Konfursauschreibung fur die Besetzung der Bezirksforsttechnikerstelle in Krain. Bewerber um diese Stelle haben ihre im Sinne des § 6 der Ministerialverordnung vom 1. November 1895, R. G. Bl. Nr. 165, belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnisse der Landesprachen nachzuweisen ist, im Dienstwege, bezw. durch die zustandige politische Bezirksbehorde bis 15. August 1909 bei diesem Statthalterceiprasidium einzubringen.

(2555) Firm. 155/9 Gen. II., 32/3. Edikt. Bei der bestehenden Firma: Spar- und Darlehenskassenverein in Gottschee reg. Gen. mit unabh. Haftung, wurde auf Grund des Protokolles iber die ordentliche Generalversammlung vom 28. Juni 1909 im Genossenschaftsregister I. die Loschung des austretenden Vorstandsmitgliedes Herrn Anton Demsar, Kaplan in Gottschee, und II. die Enttragung des neugewahlten Vorstandsmitgliedes Herrn Ferdinand Erker, Dechant in Gottschee, vollzogen.

(2521) E 112/9 4. Drabeni oklic. Dne 7. avgusta 1909, dopoldne ob 10. uri, bo pri spodaj oznamenjeni sodniji, soba št. 3, draba zemljica vl. št. 527 kat. ob. Hubajnica s pritlikino vred.

(2517) 3-3 Pr. 3. 1348. Konfursauschreibung fur die Besetzung der Bezirksforsttechnikerstelle in Krain. Bewerber um diese Stelle haben ihre im Sinne des § 6 der Ministerialverordnung vom 1. November 1895, R. G. Bl. Nr. 165, belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnisse der Landesprachen nachzuweisen ist, im Dienstwege, bezw. durch die zustandige politische Bezirksbehorde bis 15. August 1909 bei diesem Statthalterceiprasidium einzubringen.

ali bremena ali jih zadob v teku drabenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okoliu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujoega pooblatenca za vrobe. C. kr. okrajna sodnija v Krškem, odd. II., dne 25. junija 1909.

(2501) E. 105/9 6. Drabeni oklic. Dne 28. avgusta 1909, dopoldne ob 10. uri, bode pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 3, draba zemljica vl. št. 493 kat. ob. Mokronog, obstojeega iz parcele št. 94/1, katero zemljice je cenjeno na 172 kron 76 h.

Najmanj ponudek znaa 115 K 18 h; pod tem zneskom se ne prodaje. Drabeni pogoji, ki se s tem odobr, in listine, ki se tiejo tega zemljica, se smejo pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 4. Pravice, katere bi ne pripucale drabe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v drabenem obroku pred zaetkom drabe, ker hi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepreminine same. O nadaljnih dogodkih drabenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepreminini pravice ali bremena ali jih zadob v teku drabenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okoliu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujoega pooblatenca za vrobe. C. kr. okrajna sodnija v Mokronogu, odd. II., dne 7. julija 1909.